

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1885**

6.5.1885 (No. 54)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942056)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Achter Jahrgang.

№ 54.

Oldenburg, Mittwoch, den 6. Mai.

1885.

### Ein Wort zur Mädchenerziehung.

(Schluß.)

Der zweite Talisman, den die Schule unsern Töchtern mitgeben will ins Leben, ist die Pflicht-treue, darum nimmt sie's ernst auch mit den scheinbar kleinsten Pflichten; darum erscheint sie fast pedantisch in der Strenge, mit der jede Uebertretung der Schulgesetze, jede Nachlässigkeit in der Anfertigung der häuslichen Arbeiten gerügt wird. Laßt euch das nicht verdrießen, ihr Mütter, sondern unterstützt die Schule in ihrer Arbeit, indem auch ihr es recht ernst nehmt mit den Pflichten eurer Kinder der Schule gegenüber. Laßt sie nie eine Stunde versäumen einem Vergnügen zu Liebe, sondern bedenkt, daß, wenn auch in einem solchen Falle der Schaden, den das Kind an seiner geistigen Fortbildung erleidet, noch so gering ist, die sittliche Schädigung desselben dafür um so schwerer ins Gewicht fällt. Wohl kostet es dem Mutterherzen einen Kampf, dem Lieblinge eine Freude zu verjagen, aber wie gering und vorübergehend ist der Schmerz, den ein solch ein Verjagen dem Kinde verursacht, gegen all das bittere Weh, das die Gewöhnung zur Pflichtvergessenheit im Gefolge hat.

Wird nun schon die Erziehung zur Religiosität und zur Pflichttreue nicht überall ernst genug durch das Elternhaus unterstützt, so hat die Schule einen noch viel schwereren Stand bei ihrer Bemühung, die Mädchen zur Genügsamkeit zu erziehen. Und gerade in diesem Punkte kann sie ohne Beihilfe so wenig erreichen. Sie kann wohl zur Einfachheit und Zufriedenheit ermahnen, kann die idealen Güter des Lebens den Kindern immer und immer wieder als die höchsten preisen; aber all ihre Bemühungen sind umsonst, wenn hier nicht das Elternhaus das Beste thut. Und wie viel wird gerade auf diesem Gebiet heutzutage gesündigt. Ein wahrhaft erschreckender Gang zur Genügsamkeit, eine geradezu unersättliche Begehrlichkeit geht durch unsere Zeit hindurch, und nur zu oft werden diese verderblichen Keime schon in die zarten Kinderherzen gelegt. Denken wir nur an den uneligen, von Unbildung und Geschmacklosigkeit gleicher-

weise zeugenden Gang mancher Mutter, mit der Toilette ihrer kleinen Mädchen zu prunken. Da muß der Anzug, die Haartracht der Kinder jeder noch so widerwärtigen Verirrung der Mode folgen, und nicht das ist die schlimmste Folge solcher Thorheit, daß die sonst so liebliche Kindererscheinung jeden Reiz verliert, nein, viel trauriger ist es, daß der äußeren Verzerrung die innere folgt, daß solch ein armes Kind sein kleines Herz durch die Schuld der Mutter an Puz und Tand hängt, daß es eitel und hochmüthig auf andere Kinder herabblüht und stolz wie ein kleiner Pfau einhererschreitet, während es doch von den schlicht und kindlich gekleideten Gefährtinnen so weit an Anmuth übertrahlt wird. Man höre nur, wie hier und da die kleinen Mädchen sich auf der Straße unterhalten: „Mit dieser oder Jener geh' ich nicht, die ist zu schlecht angezogen.“ „Wie viel Kleider hast Du?“ „Bei wem läßt Deine Mama arbeiten?“ u. s. f. Wenn man solche Gespräche hört, so fühlt man den Groll in sich aufsteigen, nicht gegen die armen Kinder, die ohne ihr Wissen um ihren höchsten Reiz betrogen worden sind, sondern gegen die herzlosen, oberflächlichen Mütter, die diesen Betrug auf ihr Gewissen geladen haben.

Eine zweite Unsitte, die der Kinderwelt ersten Schaden bringt, sind die auch in unserer Stadt üblichen luxuriösen Kindergesellschaften. Gewiß ist es gut und nützlich, daß die Kinder mit einander verkehren, und wir Alle erinnern uns aus unserer Kinderzeit, wie fröhlich wir an Sonn- und Feiertagen des Nachmittags mit unseren Gefährten in Haus und Garten umhersprangen. Aber ernstes Mitleid erfaßt uns, wenn wir sehen, welche Anstalten jetzt erforderlich sind, damit unsere kleinen Mädchen mit ihresgleichen fröhlich sein können. Ihr armen Kinder, giebt's denn für euch keinen Frohsinn mehr bei einer Tasse Kaffee mit Kuchen und einem belegten Butterbrod? Müssen nothwendig theure Weine und gesundheitschädliche Cidrees die Festimmung in euch wecken? Und wohnen die harmlosen, lustigen Pfänderpiele, das fröhliche Drehen im Kreise nach einem auf dem Clavier getrommelten Galopp geschwunden? Nein, so leicht, so anspruchslos wie ehemals amüsiert sich die Kinderwelt nicht mehr. Ihr Mütter, fragt euch doch einmal

ernstlich, ob ihr mit dieser Verwöhnung eure Kinder glücklich macht. Beobachtet die Kleinen, wenn sie bei einem solchen Fest bei euch versammelt sind, achtet auf die Begehrlichkeit, mit der jede das Beste zu erlangen trachtet, und dann scheltet nicht auf die Kinder, sondern auf euch selbst, die ihr die Unmündigen in eurer Verblendung zu so anspruchsvollem und unbescheidenem Wesen gewöhnt. „Gewiß“, denkt manche, „ich bin auch keine Freundin solcher Verwöhnung, aber was kann ich dagegen thun? Ich kann doch nicht hinter Anderen zurückstehen, sondern muß mich revanchiren, wenn meine Kinder zu derartigen Festen eingeladen waren.“ Aber ist es wirklich möglich, daß eine Mutter so denkt? Es handelt sich um das Theuerste, was du auf Erden hast, um deiner Kinder Wohl und Wehe, und du wolltest deiner kleinlichen Eitelkeit Gehör geben, wolltest das Lebensglück deines Kindes gefährden, um als Entgelt dafür einige triviale Redensarten über das glänzende, wohlgelungene Fest und dergl. entgegenzunehmen? Denn täusche dich darüber nicht, um das Lebensglück deines Kindes handelt es sich bei diesen Dingen, gleichviel ob du reich seiest oder arm. Und wenn du über Millionen verfügst, nie wird deine Tochter mit dem Jhren zufrieden, nie wahrhaft heiter und glücklich sein, wenn du sie in ihrer Kindheit zur Ungenügsamkeit erzogen hast: Wahrhaft gebildete Eltern sind dessen eingedenk, und darum finden wir gerade in den vornehmsten und höchststehenden Familien oft die größte Einfachheit in der Erziehung.

Es ließe sich betreffs der Gewöhnung zur Genügsamkeit und Prunksucht über gar manchen Punkt noch viel sagen, so z. B. über das Leib und Seele ruinirende Theaterbesuchen der Kinder, über das Prunken mit Ketten und Armbändern bei der Einsegnung, bei der das junge Menschenkind doch so viel schöner vollig schmücklos vor seinem Gott erscheint und über manches Andere mehr. Doch genug davon; diese Reizen wollen nichts Anderes, als denkende Mütter zu eigener Prüfung anzuregen und gewiß, Alle, die es ernst meinen mit dem Wohle ihrer Kinder, werden darin mit uns übereinstimmen: Wir können das Glück unserer Töchter nur sichern, indem wir sie erziehen zur Frömmigkeit, zur Pflichttreue und zur Genügsamkeit.

24

### Ungefühlt.

Original-Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das Wiedersehen mit dem einstigen Geliebten hatte eine sonderbare Wirkung auf die Dame ausgeübt.

Im ersten Moment hatte sie das frühere Gefühl für ihn übermannt; der ehemalige Zauber, den er auf sie ausgeübt, machte sich geltend, aber schon bei den ersten Worten, die Ergau sprach, schwand die Illusion; sie konnte nicht fassen, wie ihr dieser Mann je theurer gewesen sein konnte, wodurch er die furchtbare Macht über sie gewonnen, und so lebhafter die Bilder der Vergangenheit vor ihrer Seele aufstaueten, um desto verächtlicher erschien sie sich, um desto hassenswerther Ergau, dem sie das Leid der Gegenwart verdankte.

Sie begriff in solchen schweren Augenblicken die Thaten einer Lucretia Borgia, einer Katharina, einer Elisabeth von Rußland, die, um für ewig ihre Schande begraben zu sehen, die Männer tödten ließ, denen sie die höchste Frauengunst gewährt. Ihr Mißtrauen gegen Ergau wuchs mit ihrem Hass gegen ihn.

Gräfin Theodore befand sich in keiner beneidenswerthen Stimmung. Sie mußte einsehen lernen, daß in der That „der Uebel größtes die Schuld ist;“ daß es kein Remedium giebt gegen eine geschehene That; sie hatte ihr und ihres Kindes Schicksal in Ergau's Hände gelegt; die Würfel mußten fallen — das Wie lag noch im Schooße der Götter.

Wie oft dachte die Gräfin jetzt der Worte ihres Vaters, die von einem Erbtheil des Blutes, das sich bei den Ergau's von Generation zu Generation verpflanzt haben sollte, gesprochen.

Wenn es wahr war, was die innere Stimme ihr sagte, o — dann mußten sich auch bei Clemence Spuren davon zeigen, dann mußte — sie bebt davor zurück — die Wahrheit durch Gottes Gericht an den Tag kommen. Aber nein, nein. Das junge Mädchen war körperlich und geistig kerngesund, es würde auch einen Schmerz, eine Täuschung zu überwinden vermögen, wie Marie, die das frische, rasch und kräftig pulsirende Blut ihres Vaters in den Adern trug. —

Wußte doch Gräfin Theodore nicht einmal, worin das Familienübel bestand.

Warum, fragte sie sich trostlos, hatte sie ihrem Gemahle nicht diesen Grund gegen eine Verbindung mit Ergau genannt. Warum? Weil sie sich scheute, an der Vergangenheit zu rütteln, weil damit ihre Beziehungen zu Baron Herbert an den Tag gekommen wären, weil ihr Gemahl weiter darauf geist, bis er die Wahrheit ergründet hätte.

Nur das, nur das nicht!

Nur nicht beschämt, nur nicht als reuige, büßende Sünderin, als Lügnerin vor ihrem Gemahle stehen müssen, es wäre ihr Tod gewesen.

O, vielleicht hätte ihr Gemahl ihr verziehen, die aufrichtig Bereuende großmüthig an sein Herz gezogen, wenn sie die Kraft gefunden, ihre Schuld und die daraus entstandenen Konsequenzen einzugestehen; sie hatte nicht nöthig, an seiner Liebe, an seiner Güte zu zweifeln, — aber zu einem Eingeständniß konnte sich die Gräfin nimmermehr entschließen; — lieber sterben, lieber Alle mit sich in's Verderben ziehen, — ehe sie sich demüthigte, — vor einem Menschen, — vor Gott beugte.

Tage um Tage, — Nächte um Nächte vergingen, ohne daß sich etwas in den bestehenden Verhältnissen verändert hatte.

Die zärtlichen, von Herz und Geist durchwehten Briefe des jungen Ergau waren immer pünktlich an die Eltern der Geliebten, wie an diese selbst eingetroffen. Aus jeder Zeile leuchtete die Hoffnungsfreudigkeit, die sich an eine glückliche Zukunft klammert, hervor.

Clemence lebte nur in dem Gedanken an den Fernen, in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen mit ihm; die Liebe reifte sie geistig und körperlich und wie ein Bild des Glückes erschien sie, wenn sie, einen Brief des Verlobten lesend, die Augen strahlend, die Worte förmlich einjog, die er ihr geschrieben.

Sie hütete die Briefe wie ein Heiligthum und selbst Marie, die Vertraute ihrer Liebe, durfte keinen Blick hineinwerfen; schämig verbarg sie die zierlichen Briefchen, die Alles enthüllten, was ein junges Mädchenherz beglücken kann, an ihrer Brust, um sie immer wieder hervorzuziehen, — mit heißen Küßen zu bedecken.

Aber wo blieb denn heute das ersehnte Schreiben. Schon waren mehrere Tage über die gewöhnlich Frist vergangen und noch immer kein Lebens-, kein Liebeszeichen.

Was war geschehen? Vielleicht kam er selbst an Stelle des Briefes, wenn er ihre heiße Sehnsucht theilte konnte es schon geschehen, denn in dem letzten Schreiben hatte er die Möglichkeit angedeutet.

Aber nein, — da kam der Bote, schon von weitem die verschlossene Briefmappe emporhaltend, zum Zeichen, daß auch für die beiden jungen Damen Briefe mitgekommen waren.

Clemence's Wangen glühten, kaum hielt sie es an dem Platze und nur Mariens neckende Liebföhlung machte es ihr möglich, ruhig zu bleiben, bis die Kammerjungfer die eingegangenen Briefschaften auf silberner Schale hereinbrachte.



## Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser unternimmt fast täglich die gewohnten Spazierfahrten und erfreut sich fortgesetzt des besten Wohlbefindens.

Es ist eine neue Begegnung der drei Kaiser von Oesterreich, Rußland und Deutschland in Sicht. Wenigstens wollen österreichische und ungarische Blätter wissen, daß Kaiser Alexander den Kaiser Franz Joseph in Sicht besuchen und unter Kaiser dann von Gastein, wo er im August zu weilen pflegt, ebenfalls nach Sicht kommen werde. Als Tag soll der 9. August in Aussicht genommen sein. Ob's wahr ist, was die Ungarn und Oesterreicher berichten, wissen wir nicht, es ist auch noch sehr lange bis dahin und deshalb wollen wir uns vor der Hand noch nicht beunruhigen.

Der Reichstag hat am Donnerstag seine Sitzung mit ganzen 30 Mitgliedern begonnen! 397 sollten es eigentlich sein, es war aber nur ein Dreizehntel vorhanden! Es wurden Wahlproteste besprochen und beanstandete Wahlen gutgeheißen. Andere Wahlen wurden zur nochmaligen Prüfung der Kommission überwiesen; die Sozialdemokraten ratiocinierten über Wahlbeeinflussungen der Behörden, besonders im Königreich Sachsen und dann hatte die Sitzung ein Ende. Darüber, ob während derselben noch einige Hundert Abgeordnete im Hause angelangt sind, schweigt die Geschichte oder vielmehr der Bericht.

Es bestätigt sich, daß der Bundesrath in Berlin die Wiedereinführung der Berufung gegen Urtheile der Strafammern mit 32 gegen 26 Stimmen unter Führung Bayerns abgelehnt hat. Die Minderheit bildeten Preußen, Baiern, Württemberg, Hessen, Meiningen, Anhalt und Sondershausen. Sind denn die Richter der anderen Staaten unfehlbar?

Gottlob, daß tüchtige Aerzte immer wieder nachwachsen. Professor v. Frerichs in Berlin wird wahrscheinlich durch Professor Dr. Gerhardt in Würzburg ersetzt werden, der ein geborener Bayer ist, mehrere Jahre die medizinische Klinik in Jena geleitet hat und als Spezialist für Hals- und Brustkrankheiten bekannt ist.

Der Volkswitz nennt das Artillerie-Regiment in Frankfurt a/D. die **Suffiten**. Es dient nämlich in ihm ein Feldwebel Fuß, ein Nachkomme des auf dem Scheiterhaufen i. J. verbrannten Glaubenskämpfers Johannes Fuß im 13. Glied. Die Papiere über seine Abstammung sind, wie dies bei einem Feldwebel vorzukommen, in bester Ordnung. Nur das eine trifft bei ihm nicht zu, daß gebrannte Kinder das Feuer scheuen; denn 1866 und 1870 ging er tüchtig ins Feuer.

Seit dem Sturz des Kaiserreichs im Jahre 1870 hat die **französische Republik** 18 Ministerien und etwa 200 Minister verbraucht. Die Dauer eines Ministeriums hat im Durchschnitt nur 9 Monate gedauert. Ferry hat es mit seinem Ministerium bis zu 2 Jahren gebracht; dafür ist er dann aber auch gestürzt worden wie vor ihm noch keiner. Und warum? — Weil die französische Armee in dem „tonkinesischen Abenteuer“ eine Schlappe erlitten hatte, als deren wirk-

Von Fritz waren Briefe an die Eltern und Marie, von Felix ein ziemlich voluminöses Schreiben an Clemence angelangt.

Mit freudiger Hast erbrachen die beiden Mädchen die Couverts, um den Inhalt zu prüfen. Marie lächelte befriedigt, Fritz schrieb so hübsch, so munter, — bald wollte er kommen, um mit seinen beiden Lieblingen zu tänzeln, zu scherzen, zu musizieren; mit einem beiteren Blick legte sie den Brief zusammen, damit ihn Clemence später lesen könne, da sie jetzt anderweitig angenehmer beschäftigt war, noch einmal sah sie flüchtig nach der, in ihre Lektüre vertieft Schwester, — dann verließ sie das Zimmer, ohne den leisen, tiefen Seufzer zu hören, der sich der Brust Clemence's entrang.

Sommer und immer wieder las die junge Braut das empfangene Schreiben; sie schien den Inhalt nicht zu fassen, etwas Fremdes, Unbekanntes lönte ihr aus den Worten des Geliebten entgegen; nicht etwa kühler, nein leidenschaftlicher erschienen ihr die Liebesversicherungen, die Beteuerungen seiner Treue, — die Sehnsucht, die er nach ihr empfand, — und dennoch fühlte Clemence etwas wie Enttäuschung, als sie das Schreiben zusammenlegte; eine schwere Thräne stieß ihre Wange herab, — die Hände fielen kraftlos nieder, — der erste Schmerz, den sie Felix verdankte, ließ das junge Herz in bangen Schlägen, unruhig, brogelt klopfen.

Noch einmal wollte sie den Brief lesen, vielleicht entdeckte sie dabei, was sie so schmerzlich berührt. Zeile für Zeile, Wort für Wort prüfte sie mit den Augen der Liebe, mit dem festen Willen, all' das darin zu finden, was sie gesucht, allein nur schwerer und schwerer wurde ihr zu Sinne, und ohne das Schreiben, wie sonst, an ihre Lippen gepreßt zu haben, faltete sie es mit einem schmerzlichen Lächeln zusammen, um es, wie stets, an ihrem Herzen zu bergen.

licher Verlust 5 Tödtl., 40 Verwundete und 1 Vermißter konstatiert wurden. Jetzt ist Herr Piffon an der Reihe. Wollen sehen, wie lange es es aushalten wird.

Die **Königin von England**, die bis jetzt in Darmstadt verweilt, ist in England wieder eingetroffen und macht, wie man sich erzählt, ihren ganzen Einfluß für die Erhaltung des Friedens geltend. In Deutschland thue ihre Tochter, die Kronprinzessin, daselbe, denn es seien außer den politischen Interessen auch noch Familienrücksichten in Frage. Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh ständen nämlich auf russischer Seite und würden, falls es zum Kriege kommen sollte, sofort nach Deutschland abreißen, so daß ein Bruch in der englischen Königsfamilie entstehen würde. Die ganze Sache klingt etwas unglücklich, aber Notiz mag immerhin davon genommen werden.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. Mai.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Pfarrer Schwarting zu Niederwörresbach zum Pfarrer in Hatten, den Pfarrer Bött in Siegen zum Pfarrer in Rohlfelden, und den Pfarrer Williams in Oldenburg zum Pfarrer in Warden zu ernennen.

Ihre königliche Hoheit die Frau **Erbgroßherzogin** ist heute Vormittag von hier abgereist und hat sich nach Berlin begeben, um der Hochzeitsfeier ihrer Schwester, der Prinzessin Heinrich der Niederlande, mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, beizuwohnen. Die Hochzeit selbst findet morgen Nachmittag 2 Uhr statt.

Am Freitag, den 8. d. Mts., gedenkt Ihre königliche Hoheit die Frau **Erbgroßherzogin** von Berlin hier wieder einzutreffen und bereits am Montag, den 11. d. Mts., in Begleitung der Prinzessin Charlotte zu längerem Aufenthalte und Kurzgebrauche nach Bad Nauheim abzureisen.

Der „Weser-Zeitung“ wird von hier mitgeteilt, daß in unterrichteten Kreisen allgemein die Ansicht herrsche, Seine königliche Hoheit der **Erbgroßherzog** werde in Kürze mit der Führung eines Kavallerie-Regiments beauftragt werden. In hiesigen militärischen Kreisen ist man, soweit wir unterrichtet sind, der Ansicht, Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog werde nach dem in Kürze zu erwartenden Avancement des Herrn Regiments-Commandeurs Obersten v. Kleist, mit der Führung des Dragoner-Regiments Nr. 19 beauftragt werden. Andererseits hört man auch, es sei nicht ausgeschlossen, daß Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog mit der Führung des 1. oder 2. Garde-Dragoner-Regiments beauftragt werden würde. Im letzteren Falle würde eine Ueberfiedelung des Erbgroßherzoglichen Hofes nach Berlin notwendig werden.

Unser **Singverein** gedenkt seine diesjährige „Außerordentliche Versammlung“, die wir bereits neulich kurz erwähnten, morgen, Mittwoch, über 14 Tage,

Kein Wort von seinem baldigen Besuche, kein Wort von der Zukunft hatte darin gestanden.

Während sonst seine ganze Seele, sein ihr ergebene Herz in den Briefen lag und sein heller, denkender Geist aus jedem Wort hervorleuchtete, war heute etwas Schwülziges, Unnatürliches in dem langen Schreiben, welches Clemence instinktiv fühlte, ohne es erklären zu können; die Wahrheit fehlte und aufsteigend blickte das junge Mädchen zum Himmel empor, als müsse er ihr eine Erklärung geben.

Zweifel an seiner Liebe, an der Treue Felix' wachten noch nicht in ihrer Seele auf, aber wie ein Mehlthau, der die Blüten verwelken macht, lag es auf ihrem vorher so hoffnungsreichen Herzen, und zum ersten Male erwachten Besürchtungen in ihr.

Jugend etwas lag zwischen ihr und dem Geliebten, es war nicht mehr die warme Herzenssprache, die sie ihm so nahe geführt; es wehte ein anderer, ein finsterner, unheimlicher Geist daraus hervor, der nichts gemein hatte mit dem sonstigen Sein und Wesen des geliebten Mannes.

Nach und nach wurde Clemence wieder ruhiger; wer ist nicht abhängig von Seelenstimmungen, wenn man schreibt!

Wer konnte wissen, welche kleine Unannehmlichkeiten Felix zu besiegen hatte, die auf seine Laune einfluirten!

Er sollte ihr schon in nächsten Briefe beichten und dann mußte Alles wieder ins alte Geleise kommen. Treu ihrem Prinzip, die Briefe noch an demselben Tage, an dem sie sie empfing, zu beantworten, ging sie auch heute ans Werk, und nachdem sie ihr Herz ausgeschüttet, fühlte sie sich freier und muthiger.

Felix verdiente volles Vertrauen; an ihm, an seiner aufrichtigen Liebe, an seiner Treue auch nur

den 20. d. Mts., abzuhallen. Für Bor-tage werden in derselben u. a. gelangen: Cantate am 2. Oftertage vom Seb. Bach und Erbkönigs Tochter von Niels W. Gade. Der Preis für die Bilette zu diesem Konzert wird diesmal nur 1 Mark — gegen 1 Mark 50 Pfg. in den Vorjahren — betragen, um recht Vielen den Besuch dieses Konzertes zu ermöglichen.

Unser **Dragoner-Regiment** befindet sich augenblicklich in der Periode des Eskadrons-Exercirens. Fast täglich in früher Morgenstunde sieht man die eine oder andere Eskadron unter Vorritt der Regimentskapelle nach der Hamm-Heide hinausreiten. Gegen 11 Uhr Vormittags erfolgt gewöhnlich die Rückkehr der braven mit Staub bedeckten Reiter in die Garnison.

Mitte dieses Monats — wir hören am 15. oder 16. Mai — wird der hiesige **Kampfgenoßen-Verein** die alljährliche Feier seines Stiftungsfestes im Vereinslokale (Doelgöner Hof) durch theatralische Aufführungen und Ball festlich begehen.

Mit dem 1. Mai war die Frist zur Einreichung der Pläne für den **Neubau des Rathhauses** abgelaufen, d. h. die Bewerber konnten noch an diesem Tage ihre Pläne bei der Post aufgeben. Der Eingang der letzten, aus weiter Ferne kommenden Pläne konnte sich daher noch um einige Tage verzögern. Jetzt scheint jedoch der Eingang erschöpft zu sein. Wir hören heute, daß die Summe der eingereichten Baupläne mehr als 60 beträgt.

Herr Schauspieler **Schumacher**, Mitglied des Großherzoglichen Theaters, ist gleich nach Schluß der Saison nach Lübeck abgereist, wo er seit mehreren Jahren ein Engagement am dortigen Sommer-Theater als Operetten-Denar inne hat. Nach einem uns vorliegenden Berichte ist Herr Schumacher, der erklarte Liebling des Lübecker Publikums, bei Eröffnung der Saison vom Publikum in herzlischer Weise willkommen worden.

Herr Schauspieler **Stein**, Mitglied des Großherzoglichen Theaters, beabsichtigt während der Sommermonate in einigen Städten der Nachbarschaft, u. a. Wilhelmshaven und Varel, Schauspiel-Vorstellungen zu veranstalten. Herr Stein, der im Besitze einer Concession für Schauspiel-Unternehmungen ist, hat ein aus etwa 10 Personen bestehendes Personal engagirt, zu dem außerdem 6 Herren und Damen vom Chor treten. Der Herr Unternehmer beabsichtigt, besonders das leichtere Lustspiel-Genre, die Posse und Operette zu cultiviren. Wir hören, daß bereits am Sonntag, den 10. d. Mts., die erste Vorstellung in Wilhelmshaven stattfindet. Das Unternehmen auch auf Oldenburg auszuweihen, ist vorläufig nicht beabsichtigt. Wir wünschen Herrn Stein bestes Gelingen.

Für die nächste Winter-Saison ist Fräulein **Bernag**, während der abgelaufenen Saison Clewin, an der Großherzoglichen Bühne, als erste sentimentale Liebhaberrolle für das Stadt-Theater in Lübeck engagirt worden. Wir wünschen der entschieden recht gut be-

einen Moment zu zweifeln, hieß sich am Heiligsten versündigen.

Kontesse Marie entging es nicht, daß die Schwester ein wenig ernst und nachdenklich erschien; das seltsame, heitere Lächeln, welches sonst das reizende Mädchen umspielte, wollte gar nicht erscheinen, und wenn sie Clemence beobachtete, fand sie einen eigenthümlichen Ausdruck in den braunen Augen, die träumend, sinnend in die Ferne gerichtet waren.

Von Doktor Döring war auch ein Brief eingetroffen.

Er war mit einer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt, die der Vollendung entgegen ging und seine Zeit war daher vollständig in Anspruch genommen, so daß er nur ganz flüchtig mit den beiden ihm befreundeten jungen Männern in Berührung kam; nach Beendigung seines Werkes hoffte er, wie er seinem gräflichen Freunde schrieb, einen Absteher bei Möllinghaus zu machen, um sich geistig wieder ein wenig zu verjüngen.

„Die Wissenschaft“, schrie er an den Grafen, „ist eine ernste Göttin, die uns, während wir uns ihrem Dienste weihen, auch vollständig in Anspruch nimmt; unser ganzes Sein und Können gehört ihr; kein Athemzug, kein Gedanke darf ihr entzogen werden, wollen wir uns nicht ihre Gunst verscherzen.“

Der Dienst ist schwer und mühsam und der Dank, den wir ernten, ist nicht reich genug, denn was erlangen wir damit? Das Bewußtsein unserer Schwäche; die Gewißheit, daß unser Wollen und Können Stückwerk ist und wir vergebens forschen und denken, unnütz zu früh alt geworden sind, die Freuden des Lebens einem Wahne geopfert zu haben.

(Fortsetzung folgt.)



anlagten Künstlerin das Beste für ihren ferneren Lebensweg!

Wir machen ganz besonders auf das mit dem 1. Mai entstandene von Herrn Restaurateur Krämer übernommene „**Hotel du Nord**“ (ehemals Deuß) aufmerksam. Namentlich wollen wir Reisende auf die vorzügliche Gelegenheit, in nächster Nähe des Bahnhofes besonders gutes und billiges Logis erhalten zu können, aufmerksam gemacht haben. Vierzehn auf's Beste eingerichtete freundliche Logirzimmer verbürgen einen angenehmen Aufenthalt. Gleichzeitig wollen wir die mit dem Hotel verbundene Restauration aufs Angelegentlichste empfehlen. Die betreffenden Lokalitäten, drei miteinander verbundene freundliche Zimmer, laden zu einem gemüthlichen Aufenthalt ganz besonders ein. An einem vortrefflichen Glase Bier, ausgezeichneter Küche und aufmerksamster Bedienung wird es niemals fehlen. Dafür bürgt der Name Krämer. Unsererseits sei dem Uebernehmer des genannten Hotels bester Erfolg gewünscht.

In der hiesigen **Volkstüche**, Ritterstraße 5, sind im Monat April verkauft: 1107 ganze und 1171 halbe Portionen Mittagessen. Es speisten demnach dort während des Monats April 2278 Personen. — Ferner wurden daselbst während des genannten Zeitraums 139 Tassen Kaffee und 49 Tassen Chocolate verabreicht.

Vor etwa 8 Tagen ist der von der Verteidigung gestellte Antrag auf Revision des vom Schwurgerichtshof gegen **Ritterhoff und Brückmann** gesprochenen Urtheils vom Landgericht an das Reichsgericht nach Leipzig abgehandelt worden. Letzteres hat für Donnerstag, den 7. d. Mts., in dieser Angelegenheit Termin angesetzt. Herr Rechtsanwält **Krahnstöver** wird in der Reichsgerichts-Verhandlung anwesend sein. Wir werden also in Kürze erfahren, ob das vom Schwurgerichtshof gefällte Urtheil Bestätigung erhält, oder ob die Sache abermals an die Geschworenen verwiesen wird.

Der Polirer Fr. **Hillmer**, seit mehreren Jahren thätig im Geschäft des Herrn Architekten **Schnitzger** hieselbst, hat gestern, Montag, Abend im Evertsholz seinem Leben durch **Erhängen** ein Ende gemacht. Hillmer, ein Mann eben in den 40er Jahren, war unverheirathet und lebte, so weit bekannt, in guten Verhältnissen. Das Motiv zu diesem Selbstmord ist unbekannt.

Die letzten warmen Regentage sind der **Vegetation** außerordentlich günstig gewesen. Die Wiesen haben ein kräftiges, frisches Aussehen bekommen, die Bäume, namentlich die Buchen, haben ihren Blätter-schmuck entfaltet, die Tannen fangen an, neue Schüsse zu treiben, und nicht lange mehr wird es währen, dann wird auch die Eiche sich mit ihrem Laubdach schmücken. Dazuer die liebliche Gesang der Nachtigall und sonstiger gefiederter Sänger: Drossel, Mönch, Laubsänger und das „Kukurū“ der Holztaube, so daß jetzt jedem Naturfreunde das Herz aufgeht. Unser Evertsholz, namentlich der neuere Theil, das junge Tannengehölz, ist jetzt ein angenehmer, wohlthuernder Aufenthalt. Wenn wir nun noch einen Wunsch auszusprechen haben, so ist es der, es möge noch an einigen geeigneten Punkten eine Bank angebracht werden, damit ältere im Holz spazierende Leute Gelegenheit haben, sich nach Bedürfnis ein wenig ausruhen zu können, denn die paar daselbst aufgestellten Bänke dürften dem Bedürfnisse nicht genügen. Die Aufstellung noch einiger Bänke in dem neuen Tannengehölz würde daher mit Freuden begrüßt werden.

Nachdem sich in verschiedenen Ortschaften unseres Landes die **Feldmäuse**, diese Landplage, wieder gezeigt, wird gegen dieselben durch Legung von vergiftetem Weizen und dergleichen auf den Ländereien vorgegangen. Wird auf der einen Seite auch Nutzen geschafft, so ist auf der anderen Seite der durch diese Maßregel entstehende Nachtheil auch nicht zu unterschätzen, denn daß durch Giftweizen auch manche nützliche Vögel mit zu Grunde gehen, ist gewiß nicht zweifelhaft. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß kürzlich ein Vertilgungsmittel gegen Mäuse ausfindig gemacht ist, das den übrigen Thieren, wie von der Verkaufsstelle behauptet wird, nicht schaden soll. Das Mittel wird unter dem Namen „**Scillitintalwerg**“ von der Apotheke zu Carolinenfel empfohlen und kostet die 1-Kilodose 3 Mark. — Erweist sich solches als wirksam gegen das erwähnte Ungeziefer und als schädlos gegen die Vogelwelt, so sollte es unter Begfall des Giftweizens überall zur Anwendung kommen.

In einem Graben bei Jever ist am vergangenen Donnerstag die **Leiche** eines wahrscheinlich ermordeten Kindes weiblichen Geschlechts, reichlich 1 Jahr alt, aufgefunden worden. Hoffentlich gelingt es der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft, welche sich der Sache bereits bemächtigt und auch eine darauf bezügliche Bekanntmachung erlassen hat, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.

## Vom Welttheater.

Einen tragischen Abschluß fand ein **Liebesdrama** in Lüttich am 23. v. Mts. Ein junger Ingenieur hatte mit einem Mädchen seit langer Zeit ein Verhältniß angeknüpft; er war dessen überdrüssig geworden und kündigte vor wenigen Tagen seiner bisherigen Geliebten den festen Entschluß an, damit zu brechen. Da ihr Zureden nichts half, beschloß sie, ihn und sich zu tödten. Eines Nachts erwartete das Mädchen den jungen Mann vor dessen elterlichem Hause und gab vor, ihm in seinem Zimmer Bild und Briefe zurückgeben zu wollen. Um eine Scene zu meiden, willigte er ein, aber alle seine Bitten, ihn nunmehr zu verlassen, waren vergeblich. Plötzlich ertönte ein Schuß und ein Schrei, dann noch ein Schuß — die Eltern stürzten hinein, der junge Mann war durch einen Schuß unter dem Ohr verwundet, das Mädchen lag todt am Boden.

Folgenden hübschen **Druckfehler** finden wir in einem Berliner Blatte. Unter den Beförderungen in der Armee steht zu lesen: Premier-Lieutenant **X.** und **Y.** sind zu „überzärtlichen“ (statt überzähligen) Hauptleuten befördert.

In der Erbschaft eines Hamburger Rentiers fand sich ein altes **Brillenfuttermal**. Lachend wies man es einer Nichte des Verstorbenen als Andenken zu; als sie aber ihre Brille hineinstecken wollte, fand sie Widerstand, untersuchte das Futtermal und was stat ganz zerknittert und verkrüppelt drin? Ein 1000 Markschein und drei 5 Markscheine. Man machte große Augen, aber schnell fand Einer des Räthfels Lösung. Der Rentier hatte vor einigen Jahren 1015 Mark Miethzins eingenommen, war einen Augenblick hinausgegangen und dann waren die Scheine nicht mehr zu finden, ein Dienstmädchen war wegen Verdachts entlassen worden; der alte vergebliche Herr hatte das Geld in dem Futtermal aufgehoben.

Auf der Post in Preßburg war kürzlich ein **Beutel** mit 500 Stück Napoleonsd'or verloren gegangen und ein Beamter kam deshalb in Untersuchung. Auf einmal kam ein Brief aus Bielitz und meldete, in einer Blumenschachtel hätten sich 500 Napoleonsd'or gefunden, die dem Briefschreiber nicht gehörten. Es waren die vermissten Goldstücke. Wie waren sie aber in die Schachtel gekommen? So. Der Geldbeutel hatte die schwache Papierschachtel eingedrückt und war in dieselbe hineingefallen. Als die Postbeamten die Beschädigung der Schachtel bemerkten, überklebten sie dieselbe mit starkem Papier und schickten sie ab. Sie kam zum Glück an einen ehrlichen Mann und der verhaftete Beamte in Freiheit.

Zwischen Dieben, die in einem Sommerkeller in Pleinting in Niederbayern eingebrochen waren, und zwei Gensdarmen, die dazu kamen, gab's ein förmliches **Gefecht**. Es wurden 16 Schüsse gewechselt, Gensdarm Breitenbach erhielt allein 6 Schüsse, darunter einen tödtlichen, dem andern Gensdarm wurde die Mütze vom Kopf geschossen.

Eine **verschimmelte Familie**. Wie vorsichtig man im Beziehen von Wohnungen in neugebauten Häusern sein muß, beweist folgender von Wiener Blättern erzählte Fall: Die ganze Familie des Bahnbeamten F. erkrankte vor einigen Tagen an einem Mundauschlag, der sich über den ganzen Körper ausbreitete. Universitäts-Dozent Dr. Finger konstatierte nach einer mikroskopischen Untersuchung, daß die ganze Familie (Vater, Mutter und zwei Kinder) einfach verschimmelt ist. Die Familie bewohnt eine mit allem Komfort ausgestattete Wohnung in einem Neubau. Die Wäsche im Schrank zog die Feuchtigkeit der Mauer an und es bildete sich ein fast unsichtbarer weißer Schimmel. Als nun die Wäsche angelegt wurde, wucherte der Schimmel auf die Haut über und zeigte derselbe unter dem Mikroskop dieselbe Struktur, wie der Schimmel auf der Wäsche. Universitäts-Dozent Dr. Finger legte, um die Diagnose „verschimmelte Familie“ populär zu erhärten, in denselben Schrank eine Brotrinde. Am folgenden Tage schon zeigte dieselbe einen bedeutenden Ansaß von Schimmel. Die Familie ist zwar bald von ihrem Schimmel befreit worden; sie veranlaßte aber auch eine ausgiebige künstliche Trocknung der Wohnung.

Vom jetzigen **Sultan von Zanzibar** theilt man eine Aeußerung mit, welche die Entschlossenheit dieses orientalischen Herrschers und gleichzeitig seine Klugheit treffend charakterisirt. Als vor einigen Jahren bei einem Konflikt, welcher durch die angebliche Beleidigung englischer Unterthanen hervorgerufen wurde, der englische Geschäftsträger dem Sultan mit einem Bombardement drohte, fragte dieser den englischen Consul, wie viel dies England wohl kosten würde. „So und so viel Millionen“, gab der Consul zur Antwort. „Nun“, erwiderte der Sultan, „so sagen Sie Ihrer Königin, daß ich, wenn sie mir die Hälfte dieser Summe geben will, bereit bin, die Stadt Zanzibar selbst zusammenzuschicken.“ Und die Beziehung unterblieb.

## Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 10 Grad R. Wärme.  
Das **Barometer** stand auf Regen und Wind.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.		
vom 5. Mai 1885.		
	gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103 45 104
4 1/2%	Oldenburgische Consols	102 108
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1 1/4% höher.)	
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100 25 —
4%	Fewersche Anleihe	100 25 —
4%	Bareler Anleihe	100 25 —
4%	Dammer Anleihe	100 25 —
4%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100 25 —
4%	Brater Sielachts-Anleihe	100 25 —
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100 25 —
4%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100 25 —
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	— — —
4%	Hensburger Kreis-Anleihe	— 1 1 75
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	— 101 95
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt. 148 50	— — —
4%	Guin-Libeder Prior.-Obligations	101. 102
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	— 96 75
4%	Preussische consolidirte Anleihe	103.10 103.65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103.10 —
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	— — —
	und darüber	— — —
5%	do do (Stücke von 400), 1000	— — —
	und 500 Fr.	— — —
5%	Russische Anleihe von 1884	— — —
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	— 95 75
4%	Halberstadt-Blansburger Prioritäten	— 99 25
4%	Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1878	— — —
	(Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Bert. 1 1/4% höher.)	
4%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	— — —
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	— 98 35
4%	do Preuß. Bod. Credit	— 99
5%	Borussia-Prioritäten	— — —
4%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	— — —
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	— — —
	[Vollgez. Actie a 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1885]	
	Oldenburgische Landesbank-Actien	— — —
	(4% Zinszahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	
	Oldenburger Eisengülden-Actien (Augusthepa)	— 87
	(4% Zins vom 1. Juli 1884.)	
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Ned.-Actien	— — —
	(4% Zins v. 1. Januar 1885.)	
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	— — —
	Stück ohne Zinsen in Markt	— — —
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168 60 169 40
	„ „ London „ 1 für „ „	20,385 20,485
	„ „ New-York für 1 Doll.	4,18 4,22
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16 85 —

## Anzeigen.

**Scharlotten, Zwiebeln und Meerrettig** stets vorräthig.

**W. Stolle.**

Beste grüne **Schnittbohnen**, feinen weißen **Sauerkohl** empfiehlt

**W. Stolle.**

Prima Messina **Citronen u. Apfelsinen** in reicher Auswahl.

**W. Stolle.**



**Berein Oldb. Geflügel-Freunde.**

Mittwoch, den 6. Mai 1885, Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung.**

Tagesordnung: Ausstellungs-Angelegenheit. Verkauf rother Cardinale. Der Vorstand.

Durch neue Zusendungen wurde mein **Lager von Neuheiten**

in **Hüten u. sämtlich. Putzartikeln**

bestens completirt. Elegant garnirte Hüte sind stets vorräthig in allen Preisen und werden nach Auswahl sofort angefertigt. Preise billigt.

**M. Winter, Achternstr. 7.**

**Wohnungsveränderung.**

Von jetzt an wohne ich bei meiner Schwester, Fräulein **Elise Schmidt**, 1. Dobbenstraße Nr. 7.  
**Ernst Schmidt.**

Mürbekochende grüne **Erbsen** und weiße **Bohnen** a Pfund 10 Pf. empfiehlt in vorzüglichster Waare **Gustav Schmidt.**

Den geehrten Herrschaften zur **Nachricht**, daß ich jetzt **Baumgartenstr. 17** wohne und noch fortwährend getragene **Herren- und Damenkleider** kaufe. **Frau Born.**



## Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.  
Empfehle eine große Auswahl **Sommerhandschuhe** für Herren und Damen. Doppelt gefaschte (echt Renntier Lederne) weiße 2Knöpf. **Herrenhandschuhe** sind frisch angefertigt wieder auf Lager zu billigen Preisen.

## Bier

Echt Kulmbacher, Fl. 20 Pfg.  
Bremer Doppel-, Fl. 10 Pf.  
Dieses Lager:  
H. Hallerstedt.

## Joh. Sievers, Herren- u. Damen-Friseur

33 Langestr. 33  
Fabrikation sämtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.  
Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.  
Damen-Salon 1 Treppe.

## H. Klock & Sohn

empfehlen  
eine große Auswahl blühender Topfpflanzen im Blumenladen, Staustraße und in der Gärtnerei Friedrichstr.  
Bouquets und Kränze werden auf Bestellung auf das Eleganteste ausgeführt. Täglich frische Beilschbonquets. D. D.

## Das Neueste in Stroh-Hüten

für Herren und Knaben verkaufe vom 1. Mai an wegen allzugroßem Lager zu Einkaufspreisen.  
Ferd. Bernard,  
Oldenburg, Schüttingstr. 11.

## Pflanzbohnen.

Empfehle schöne **Mooriemer Krup-, Krupschweert- u. Schmalzbohnen. Rieke-, Schweert-, Schmalz- und Perlbohnen** (eigene Ernte).  
Die **Schweert- u. Schmalzbohnen** eignen sich vorzüglich zum Einmachen.  
Aug. Harms, Ofenerstr. 22.

## Schwarzbrot

10 Pfund 70 Pf. bei Gustav Schmidt.

## Prima Kernseife

empfehle a Pfund 25 Pf. als äußerst billig.  
Gustav Schmidt.

## Für 80 Pf.

empfehle einen rein und kräftig schmeckenden gebrannten **Santos-Caffee** Gustav Schmidt.  
Verkaufsstelle bei P e k und P e n n i n g.

## Granat

täglich frisch. F. Bernutz, Gaststr. 21.

## A. Büsing's Hotel.

Oldenburg i. Gr.

Beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher unter obiger Firma bekannte Hotel am 1. Mai übernommen und unter dem Namen

## Hollmann's Hôtel

fortzuführen werde.

Ich werde bestrebt sein, durch vorzügliche Küche und feine Getränke, reelle und aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen den Wünschen des werthen Publikums in jeder Hinsicht gerecht zu werden und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtend

Joh. Hollmann,

bisher Oberkellner in Eilers Hotel in Ovelgönne.

## Julius Harms,

Langestr. 72 (im Hause des Herrn Th. Troebner),

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen:

Bettdecke, Federcöper und Satin.  
Weiße Damaste und gestreifte Stoffe, sowie Bettdecken und Cöperstoffe zu Bettbezügen.  
Negligestoffe und Bettdecken.  
Drell- und Damast Tischzeuge.  
Leinen, Halbleinen und Handtuchdecke.  
Gretoune, Renforcee und Madapolam, von 70 cm. bis 2 m. breit, zu Leib- u. Bettwäsche.  
Frottirstoffe, Bademäntel, Badeanzüge, Frottiertücher und Handtücher.  
Gardinen in den neuesten Dessins.  
Schöner, Filddecken, Creppdecken zum Sticken.  
Zavastoff und Fischerleinen.

Herren- Ober- und Nachthemden, Einätze und Chemisettes  
Damen- Tag- und Nachthemden, Bein- kleider, Negligeejacken etc.  
Herren-, Damen- und Kinder-Kragen und Manschetten in allen Weiten und Qualitäten.  
Damenschürzen von den einfachsten bis zu den elegantesten.  
Schwarze und weiße Spitzen.  
Müschchen und Festons.  
Normalhemden und Beinkleider nach dem Wollsystem von Professor Dr. Jäger.  
Herren-Schlüpfe und Cravatten.  
Leinene Tischentwürfe in allen Größen.  
Corsetts.

Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel zu billigen Preisen.

## Carl Rolf,

Oldenburg

Bergstr. 2

empfehle sein

## Herren-Confections-Geschäft.

Markt 10.

D. Hötting.

Häufigstr. 3.

## „Grosser Ausverkauf“.

Derselbe bietet Gelegenheit zu äußerst billigen Einkäufen, Möbeln aller Art, Mahg., Nußb., polirt und lackirt.

## Polsterwaren.

Spiegel, Gardinenbogen, Kissen etc. etc.

## Extra feine Vanille-Block-Chocolade

in bekannter Qualität pro Pfund 1 Mark, 4 Pfund für 3 Mark 80 Pf.

## Extra feine Cacao-Masse

pro Pfund 2 Mark,

## Extra feines holländisches entöltes Cacaopulver

garantirt rein, lose, nicht in Dosen, pro Pfund 2 Mark 40 Pf.

In Folge größerer Abschlässe bin ich in der Lage, trotz der steigenden Cacaopreise eine solche ausgezeichnete Waare zu obigem Preise liefern zu können.

F. Bernutz, Gaststr. 21.

## Hollmanns Hôtel (früher A. Büsing.)

## Oldenburger Zitherclub.

Dienstag, den 12. Mai d. J.

## Vortrags-Abend, nachher Tanzkränzchen.

Eintrittskarten im Vorverkauf im obigen Hotel a 50 Pf., an der Cassé 75 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.